

Mai und UZ sind da! Und das Programm zum dies academicus!

UZ

UNIVERSITÄTSZEITUNG
KARL-MARX-UNIVERSITÄT



11.7.1990
Ausgabe
Nr. 16/1990
Leipzig
7. Sachliche
Landesbibliothek
110510



Tut mir leid Jungs!
War halt nur so 'ne Idee von mir...

KMU-Rektor wurde Präsident

(P) Auf Einladung des Rektors der KMU, Prof. Dr. sc. Horst Hennig, berieten am 24. April die Rektoren der Universitäten und Hochschulen Sachsens in der Messestadt über Stand und Probleme des demokratischen Umgestaltungsprozesses an ihren Hochschulen sowie über Fragen der weiteren Entwicklung des sächsischen Hochschulwesens. Entscheidendes Ergebnis dieser Zusammenkunft war die Konstituierung der Rektorenkonferenz des künftigen Landes Sachsens. In geheimer Wahl wurden Prof. Horst Hennig (KMU) zum Präsidenten sowie Prof. Günter Landgraf (TU Dresden) und Prof. Arno Rink (Hochschule für Grafik und Buchkunst) zu Vizepräsidenten der sächsischen Rektorenkonferenz gewählt.

Das Gremium versteht sich als Interessenvertreter aller Angehörigen der 23 Hochschulinrichtungen Sachsens, zu denen Universitäten ebenso wie Technische, Pädagogische, Künstlerische, Agrarwissenschaftliche und Sport-Hochschulen und eine Medizinische Akademie gehören. Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählt es die Unterstützung der künftigen Landesregierung bei der Gestaltung der gesetzlichen Grundlagen für ein Bildungskonzept, z. B. bei der Ausarbeitung eines Landesbildungsgesetzes, die Unterstützung und Durchführung von notwendigen Umschulungs- und Weiterbildungsprogrammen sowie die Unterstützung und aktive Mitwirkung bei der Lösung der sozialen Probleme der Studierenden.

Germanisten mit neuem Profil

(UZ-Korr.) Nach Entlastung des bisherigen Präsidiums wurde durch die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Germanistik kürzlich ein geschäftsführender Arbeitsausschuss gewählt. Dieser hat die Aufgabe, neue, sachbetonte Arbeitsdokumente vorzuschlagen; Sprecher sind Prof. Peter Pensch und Prof. Hans-Georg Werner.

Im Prozeß des deutschen Zusammenwachsens versteht sich die Gesellschaft für Germanistik als Mandatsträger der Interessen der Hochschulwie der Schulgermanistik, der Wissenschaftler wie der Deutschlehrer. Alle auf diesen Gebieten Tätigen sind aufgerufen, das Ihre beizutragen, ihre Interessen angesichts der aktuellen Vorgänge zu wahren. Wer ausführliche Informationen über das Anliegen der Gesellschaft für Germanistik erhalten möchte oder Vorschläge einbringen hat, wendet sich an folgende Adresse: Sekretariat der Gesellschaft für Germanistik, Karl-Marx-Platz 10, Leipzig, 7010.

„Diskurs“: Neues Blatt an KMU

(UZ-Korr.) Ende April ist das erste Heft der neuen Zeitschrift „Diskurs. Leipziger Hefte für Kommunikationsforschung und Journalistik“ erschienen, die von der Sektion Journalistik ediert wird. Im Mittelpunkt stehen in diesem Heft u. a. Chancen für einen demokratischen Pluralismus, die Weiterentwicklung der sozialen Kommunikation in der DDR sowie die Möglichkeiten der Medien dabei.

UZettel

Der Mensch sollte nicht mit Kohl verlieb nehmen, wenn er edleres Gemüse erhalten kann.

Karl Marx

Gedanken zur Woche

Schampus für Campus ...

Mag sein, lieber Leser, Sie erwarten hier einige Bemerkungen zu den Wahlen. Im Recht wären Sie. Allerdings - haben Sie wirklich mit einem anderen Ergebnis gerechnet? Ich nicht. Und auch deshalb verzichten wir besser gemeinsam auf eine mutmaßlich fehlerhafte „Schnell-Analyse“. Und sind fair. Und geben den Neuen die notwendige Chance...

Schon seit längerem drängt es mich, Sie mit einigen Gedanken in „eigener Sache“ vertraut zu machen. Keine Bange, dies soll nicht zur Nabelschau entarten; es geht um DIESE Zeitung und ihre Macher - und damit geht es vor allem Sie etwas an - unseren Leser.

In der letzten UZ fanden Sie die - zugegeben - launig und klug aufgemachte Kapitulation der studentischen „Ohne Filter“-Redaktion (OF).

eines nicht geringen Teils unserer studentischen Jugend, die sich in UZ sehr frei artikulieren und Gehör verschaffen konnte. Das haben sich engagierte Studenten noch vor der sogenannten Wende im wahren Wortsinn erstritten. Jetzt wird diese Stimme verstummen. Das macht mich traurig. Sehr traurig.

Das leise Sterben von „OF“ hat nichts mit dem irrsinnig eiligen Wechsel von einer unerträglichen Willkür in die mutmaßlich verträglichere (?) nächste zu tun, ist nicht Resultat von Preszensur oder Radikalenerlaß. Nein, nein. So einfach wie im extrem verzerrten „Feindbild“-Klischee-„Denken“ ist das nicht.

Elsige hinreichend legitimierte Studentensprecher verweigern sich mit offener Hingabe der Mehrheit. Nicht jungmädchenhaft scheu, eher kurzichtig und mit - Verlaub - sich intellektuell gebendes Ignoranz, die leider immer etwas dümmlich wirkt. Und es dümmertweise auch ist. Haben diese Studentensprecher ihre studentische Mehrheit betragt? So richtig schön haisdemokratisch und mit überlegtem Zeiteinsatz wie es ehemals so schön modisch war? Ich weiß es nicht.

Als ich nach neunjähriger (von einigen SED-„Genossen“ verordneten) Zwangspause wieder in die alte und dabei sehr, sehr neue UZ zurückkehrte (sofür ich nicht Gott, aber guten Leuten Dank schulde), habe ich mich u. a. gewundert. Zum Beispiel darüber, mit welcher putzmunterem Elan die Studenten ihre alte FDJ zertrümmerten. (Mitten in der Wahlzeit dieser Organisation, die ja eine totale Erneuerung geradezu herausforderte.) Nun sitzen die Studenten auf dem selbst geschaffenen Trümmerhaufen und bauen Neues. Sicher, das braucht Zeit. Nur eben ist Zeit hierzulande bei allen beklagenswerten Mängeln das knappste Gut.

Die von mir geschätzte Kollegin Susana Morgher, einst selbst in der UZ, die sich hin zur „Jungen Welt“ verbesserte, schrieb am 24. April in derselben: „Anschließend halten es einige Studentensprecher noch nicht für ihre Pflicht, die von ihnen vertretenen über ihre Tätigkeit ausreichend zu informieren und mit ihnen basaldemokratisch zusammenzuarbeiten.“

Hat Susana an ihre UZ-Zeit und an „OF“ gedacht? Auch das weiß ich nicht. Aber Susana weiß genau, wovon sie spricht. Scheint, einzig einige Studentensprecher wissen das noch nicht. Das ist schlecht. Und schade.

Wenn hier in Leipzig irgendwann die Studentenzeitung „Campus“ erscheint (was sie z. B. in Berlin (West) schon lange macht) gönne ich mir ein Schälchen „Schampus“. Dann sehen wir weiter. Und uns hoffentlich wieder.

HELMUT ROSAN

„Missyl“ - Tradition und Leipzig

Ungefähr 50 Interessenten waren kürzlich der Einladung des KMU-Klubs der Bulgaristen und des Bulgarischen Kultur- und Informationszentrums zu einer Veranstaltung gefolgt, die unter dem Thema stand: „Der Kreis um die Zeitschrift „Missyl“ und die deutsche Literatur - Ein Kapitel aus der Geschichte der Beziehungen Leipzigs zu Bulgarien“. Für den Gastvortrag konnte Prof. Dr. Ljubomir Stamatov, stellv. Direktor des Instituts für Literatur an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, gewonnen werden. Der Referent machte am Beispiel der von 1892 - 1907 in Sofia herausgegebenen Zeitschrift (dt. „Gedanka“) und an Hand von ausgewählten Werken ihres hervorragendsten Mitstreiter deutlich, wie die unterschiedlichen literarischen Strömungen angesichts der sich auch in Bulgarien vollziehenden gesellschaftspolitischen Veränderungen eine neue Interpretation erfahren müssen.

„Missyl“ war die bedeutendste bürgerliche Literaturzeitschrift, Bulgariens um die Jahrhundertwende.

Die Beziehungen zur deutschen Literatur und insbesondere zu Leipzig finden ihren Ausdruck zum einen darin, daß der Herausgeber Dr. Krystjo Krystew von 1885-1888 Philosophie und Ästhetik bei Wilhelm Wundt und Johannes Volkelt studierte und auch in Leipzig promovierte, und auch sein Mitstreiter, Pentscho Stawejkov (ebenfalls aufgenommen im Band „Berühmte Leipziger Studenten“), von 1892 - 1896 als Student in Leipzig registriert war und u. a. bei Georg Wilkowski Vorlesungen zur deutschen Literatur oder bei Wilhelm Wollner zum südslawischen Volksepos besuchte. Zum anderen basieren die Traditionen auf dem Verdienst der o. g. Zeitschrift, ein breites Spektrum des literarischen Lebens des Auslands vermittelt und bedeutende klassische und zeitgenössische Werke auch der deutschen Literatur (Goethe, Lillienron, Dehmel) in zumeist hochwertigen Übersetzungen veröffentlicht zu haben.

Dr. UWE BÜTTNER

Neugründung: Iboamerikanische Assoziation

(UZ-Korr.) Zur Förderung unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen, die sich der Erforschung Lateinamerikas verpflichtet sehen, konstituierte sich kürzlich in Berlin die Iboamerikanische Assoziation. Sie versteht sich als wissenschaftliche Gesellschaft, die insbesondere Wissenschaftler der Forschungszentren Rostock, Leipzig und Berlin umfaßt und um Informations- und Meinungsaustausch, Entwicklung internationaler Kontakte aller zu Lateinamerika arbeitenden Wissenschaftler sowie Gewährleistung von Publikationsmöglichkeiten im In- und Ausland bemüht sein wird. Mit der Enttragung ins Vereinsregister stellt der Verband eine juristische Person dar, die neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Lateinamerikaforschung erschließen kann. Darüber hinaus sieht sich die Iboamerikanische Gesellschaft als ein Organ, das der Öffentlichkeit Fachkom-

petenz in der Diskussion um natur- und gesellschaftswissenschaftliche Probleme Lateinamerikas anbietet, wobei von der Erkenntnis ausgegangen wird, daß der globale Stellenwert der Region wie der Dritten Welt insgesamt weiter steigen wird.

Die Iboamerikanische Assoziation wählte auf ihrer konstituierenden Sitzung einen provisorischen Vorstand, der unter dem Vorsitz von Prof. Dr. sc. Karl-Christian Göthner (Direktor der Sektion Lateinamerikawissenschaften der Universität Rostock) den Aufbau arbeitsfähiger Strukturen bis Juni abgeschlossen haben will, indem auf einem Informationstreffen die hauptsächlichen Forschungslinien vorgestellt werden und das Programm der Gesellschaft verabschiedet wird. Weitere Informationen erteilt Dr. Peter Feilenberg, Stephanstr. 10, Leipzig, 7010.

Herzchirurgen am „Stammtisch“

(ADN/EL) Stand und Zukunft der Herzchirurgie waren am Sonnabend Gesprächsgegenstand der „Ersten Leipziger Stammtischrunde“. Eingeladen hatte der Direktor der KMU-Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie und Leiter des hiesigen Herzzentrums, Prof. Dr. Karl-Friedrich Lindenau, rund 30 Spezialisten aus beiden deutschen Staaten. „Anliegen dieses Treffens war es, die Zusammenarbeit von Herzchirurgen, Kardiologen und Anästhesisten der DDR und der BRD auf ein höheres Niveau zu heben, die Leistungen auf unserem Gebiet zu vergleichen und sich auf das internationale Spitzenniveau zu orientieren. Nach immer steht sowohl bei uns als auch in der BRD der Tod auf der Warteliste.“

In der DDR habe sich die Zahl der Herzoperationen mit der Herz-Lungen-Maschine seit 1983 zwar wesentlich erhöht, so Prof. Lindenau. Im Leipziger Herzzentrum, dem größten von insgesamt fünf im Lande, stieg sie in diesem Zeitraum von etwa 70 bis 160 auf 400 im Jahr. Erforderlich aber seien statt der bisher erreichten jährlichen 2000 Operationen 3400, um den Stand der BRD zu erreichen, also auf je eine Million Einwohner 531 Operationen (in der DDR hingegen nur 158). „Um das derzeitige Defizit abzubauen zu helfen, soll in Leipzig ein neues Herzzentrum gebaut werden, und zwar von der Rhön-Klinikum AG Bad Neustadt. In ihm wären jährlich etwa 2500 Operationen möglich. Schon jetzt könnte unser Ärzteteam die gegenwärtige Zahl der Operationen mit der Herz-Lungen-Maschine auf 1500 erhöhen und damit fast verdoppeln, wenn uns weitere Räumlichkeiten zur Verfügung stünden.“ Der Chirurg wendet sich in aller Dringlichkeit an die Abgeordneten und künftigen Verantwortlichen in Sachsen sowie an sämtliche potentielle Patienten, sich mit ganzer Kraft und Konsequenz für eine Stärkung und Aufstockung der Herzzentren in der DDR einzusetzen.

Vorwärts! Und nicht vergessen:

Ich hatte die schnelle D-Mark gewählt. Das laß ich mir von keinem ausreden. Auch vom Kanzler nicht. J. W.



„Un mach uns nochenblicklich zufrieden, reich un glücklich...“

Harald Kretzschmar